

Erstausgabe des Monatsheftes
mit 12 Nummern des Monats u. Beilage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Einzelheftpreis
für die vierzehntägigen Corps-
Zale oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Neunundsteißigster Jahrgang.

Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 223.

Dienstag, den 24. September.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penno, Leipzigerstraße 77.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 21. September.

Sowohl unter den der Regierung nachstehenden Ver-
ständlichen, als innerhalb derjenigen parlamentarischen Kreise,
welche ausschlaggebend in parlamentarischen Fragen sind,
besteht sich seit dem Abschluß der beiden ersten Kommissions-
Berichtungen für das Socialistengesetz die Auffassung, daß
die gegenwärtigen Faktoren einen Konflikt unter einander
verursachen und zu einem befriedigenden Kompromiß gelangen
werden. Charakteristisch ist es, daß als vermittelnde Persön-
lichkeiten einerseits der Reichstanzler selbst, andererseits der
Freier v. Bennigsen genannt werden.

Berlin, 21. September.

Die Kommission zur Vorberatung des Socialisten-
gesetzes beschloß in ihrer heutigen Sitzung auf einen beson-
deren Antrag zum Erlaß des getrennt abgeleiteten § 6
(1. unten) folgende Bestimmung als § 5a aufzunehmen:

„Druckschriften, in welchen socialdemokratische, socialistische oder
kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesell-
schaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden
oder die Eintracht der Bevölkerung gefährdenden Weise
zu Tage treten, sind zu verbieten.“
Bei periodischen Druckschriften kann zugleich mit dem zweiten
Absatz dieses Gesetzes ergebenden Verbot eine einzelne Nummer
des Werkes des ferneren Erscheinens derselben erfolgen.“
Hierauf ging man auf § 2 zurück. Derselbe lautet im
Regierungsentwurf:

§ 2. Zuwiderhandlung gegen das Verbot ist die Landespolizeibehörde.
Das Verbot ist durch den Reichsanzeiger bekannt zu machen.
Zuflüsse ist für das ganze Bundesgebiet wirksam und umfaßt alle
Verlegungen des Werkes, sowie jeden vorzüglich seinen Zweck,
welcher lediglich als der alleinige Zweck ist.

§ 3. Inhalt.
Auf Grund des Verbots sind die Vereinsliste, sowie alle für
jeden des Vereins bestimmte Gegenstände durch die Polizeibehörde
in Beschlag zu nehmen.

Nachdem das Verbot erdichtet worden, sind das in Beschlag
genommene Werk, sowie die in Beschlag genommenen Gegenstände
widerrechtlich der handschriftlichen Personen der Armenkasse des Orts
zur Verwahrung zu übergeben.

Gegen die Anordnungen der Polizeibehörde findet nur die Beschwerde
an die Aufsichtsbehörde statt.“

Hierzu schloß Abgeordneter Kasper folgende Anträge:

a. In Absatz 2:
Zusatz der Worte: „und das in Absatz 1 u. 1.“ zu setzen: „ist
das in Beschlag genommene Vereinsverzeichniß durch die Ver-
waltungsbehörde zu liquidieren und je nach den gefassten An-
ordnungen der Behörden zu vernichten.“

b. In Absatz 3:
an den Schluß hinzuzufügen: „mit Vorbehalt jedoch des Rechts
für verhältnismäßig die Anwesenden Dritter und der Vereins-
mitglieder.“

c. In Absatz 3:
Zusatz der Worte: „sowie“ zu setzen: „Beschwerde.“
Der § 3 wurde mit diesen Änderungen angenommen.

Eine Bärenjagd in der neuen Welt.

Ein Lebensbild von Fr. C. v. Wickebe.

(Schluß.)

„Wie viele Bären sind da?“ fragte Smart, ohne sich
im geringsten durch diesen Spott irren lassen zu lassen.
„Zwei, vielleicht auch drei“, erwiderte der Sprecher.

„Das würde mir dreihundert Dollars bringen“, sagte
der Schneider vor sich hin, „habt Ihr das Reisegeld mit-
gebracht?“

„Daran fehlt es nicht, auch ein Wagen steht vor der
Thür, denn ich denke mir, mit dem Reiten wird es wohl
bei Euch nicht zu gehen. Aber sagt mir um Alles in der
Welt, wie wollt Ihr's unternehmen, ein Paar Bären zu
lösen, welche den langen Lohn, der Euch in seine Westen-
liche gesteckt hätte, den Waden lassen machen?“

„Sagte Columbus dem neuseeländischen Spanier, wie er
das Ei auf die Spitze stellen müsse? Nun gut — habt
Ihr die Bibel gelesen?“

„Ja, vielleicht!“
„Dann werdet Ihr vielleicht die Geschichte von David
und Goliath kennen?“

„Ob ich sie kenne! Der kleine Mann tödtete den Großen,
indem er ihm einen Stein in den Kopf warf.“

„Aber Ihr denkt doch nicht daran, graue Bären mit
Zerwürfnissen zu tödten? Ich meine, Ihr thätet besser,
sich zu fügen, als Euch mit David zu vergleichen, denn
Goliath-Grizzly trägt Euch mit Haut und Haar, selbst wenn
Ihr ihm einen Mühlstein an den Kopf würft.“

„Was ist ihm an den Kopf werft, ist meine Sache“,
entgegnete Smart selbstbewußt, „ich tödte die Bären und
Ihr bezahlt mich dafür. Wenn Ihr damit nicht einver-
standen seid, so mögen sie Euch und noch ein halbes Hun-
dert Eurer Kameraden dazu lebendig schneden, mir bleibt
es gleich.“

„Gut denn, wir nehmen Eure Bedingungen an, nur
noch eine besondere Bedingung von einer Unge Goldstaub
von jedem Minuter; es sind ihrer ungefähr fünfzig in un-
serer Gegend. Wenn aber „Grizzly“ Euch die Haut ab-

Unter vorläufiger Aussetzung des § 4 wurde § 5 beraten,
welcher im Entwurf lautet:

§ 5. Versammlungen, von denen angenommen ist, daß sie Bestre-
bungen der in § 1 bezeichneten Art dienen werden, sind zu verbieten.
Versammlungen, in welchen solche Bestrebungen zu Tage treten, sind
anzuführen.“

Den Versammlungen werden öffentliche Festlichkeiten und Aufzüge
gleichgestellt.
Zu diesem Paragraphen lagen folgende Abänderungs-
Anträge des Abg. Dr. Kasper vor:

a. den Absatz 1 zu fassen:
„Versammlungen, in denen socialdemokratische, socialistische
oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats-
oder Gesellschafts-Ordnung gerichteten Bestrebungen zu Tage
treten, sind anzuführen.“

b. Absatz 2 zu fassen:
„Versammlungen, von denen durch Thatfachen die Annahme
gerichtet ist, daß sie zur Förderung der in § 1 Absatz 1
bezeichneten Bestrebungen bestimmt sind, sind zu verbieten.“

c. Absatz 3 wie Absatz 2 der Regierungsvorlage.
—
d. In Absatz 4:

1. Satz 1 wie Satz 1 in der Regierungsvorlage;
2. den zweiten Satz zu fassen:
„Die Beschwerde folgt dem landesgesetzlich vorgeschriebenen
Anhangsregeln gegen Polizeiverfügungen entsprechender Art.“

Bei der Beratung der Bestimmung unter Lit. d. trat
die grundsätzliche Verständlichkeit der Anordnungen über die
Behörden-Organisation in dieser Materie zu Tage, indem
vollständig das Herangehen der Verwaltungsbehörde gemüß-
lichtigt und hierin eine Gefährdung der Einheit und Energie
des Verfahrens, die in diesen Sachen vorzugsweise nöthig
ist, erblickt wurde.

Diese Vorschläge des Abgeordneten Dr. Kasper wurden,
zum Theil nur per majora, angenommen.
Hierauf schritt man zur Beratung der §§ 4, 7 und 8.
Dieselben lauten:

§ 4. Gegen das Verbot steht dem Vereinsvorstande die Be-
schwerde an den Bundesrat offen. Derselbe ist innerhalb einer
Woche nach der Zustellung des Verbots bei der Behörde anzubringen,
welche dasselbe erläßt hat.

Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.
§ 7. Zuwiderhandlung gegen das Verbot ist die Landes-Polizeibehörde —
wenn es sich um das Verbot des ferneren Erscheinens einer perio-
dischen Druckschrift handelt, die Landes-Polizeibehörde des Bezirkes
in welchem die Druckschrift erscheint. Das Verbot der ferneren Ver-
breitung einer im Auslande erschienenen periodischen Druckschrift
steht dem Reichstanzler zu.

Das Verbot ist in allen Fällen durch den „Reichsanzeiger“ bekannt
zu machen und für das ganze Bundesgebiet wirksam.

§ 8. Gegen das von der Landes-Polizeibehörde erlassene Ver-
bot steht dem Verleger oder dem Herausgeber der Druckschrift die
Beschwerde an den Bundesrat offen.
Die Beschwerde ist innerhalb einer Woche nach der Zustellung
des Verbots bei der Behörde anzubringen, welche dasselbe erläßt hat.
Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

„Nicht Euch darüber keine Sorgen“, erwiderte der
Schneider, „wenn kann die Reise vor sich gehen?“

„Sogleich, wenn Ihr wollt.“
„Das nehme ich gefahrlos von einem Mann und ich will
mich fertig machen. Aber sagt einmal, braucht keiner von
Euch Goldgräbern da draußen Hosen? Ich meine, wir
könnten das Geschäft verbinden!“

„Seht unsere Unausgesprochenen an und Ihr habt die
Antwort“, entgegnete der Sprecher, indem er einen heiteren
Blick auf sein gerichtetes Weisheit warf, „und mein Bruder
John in den Jagdhut hat nur noch ein Hosenbein, das er
den einen Sonntag auf dem rechten und am andern auf
dem linken Beine trägt. Befreit uns von den Bären und
wir werden das Geschäft mit Vergnügen vereinigen.“

„Allo vorwärts!“ rief Smart, indem er in die Schuhe
fuhr und den grünlichen Rock am Nagel nahm; dann
schritt er zur Ecke des Zimmers und beehrte die Männer,
seine Geräthschaften aufzuladen. Diese bestanden in einem
Kübel Wasser, einer Schachtel mit Nähnadeln, Fingerhüten
und einem Stückchen Wachs, einem Theepfopf, einem Regen-
schirm, einer Cigarettenbox, einer Schachtel Zündhölzer,
einer wollenen Decke und einer — Spritze. Bergabwärts
oder saßen sich die Goldgräber nach einer Wähe oder irgend
einer anderen Waffe um. Selbst die große Scheere ließ er
zu ihrer Ueberzeugung zurück, als er sie hat, herauszutreten,
damit er kein Geschäftsfaktor fälschen könne.

Nachdem dies geschah war, ging er einem niedern
Schuppen zu, der sich hinter seinem Häuschen befand und
zog einen kleinen Handwagen hervor, auf welchem eine
Wange großer, wohl zollender Eisenklangen lagen, deren
Schrauben an den Enden mit den daran befindlichen Mut-
tern darauf schließen konnte, daß das Ganze zusammengefügt
werden konnte. Die Stangen ließ er die Männer mit der
nöthigen Vorsicht in Bezug auf die einzelnen Stücke auf
ihren Wagen laden und ging dann in den benachbarten
Krämerladen, um einige Lebensmittel zu kaufen, wozu er
seiner Gefährten den Betrag von zwanzig Dollars abber-

langte. Als er zurückkam, trug er einen Steinring mit
zwei großen Schinken, sowie einen Beutel mit Zwie-
back und einigen Speyereräpfeln; ein hinter ihm hergehender
Bursche schleppte drei weitere große Krüge herbei, die mit
Stroh umwickelt waren und bedeckigt in eine Kiste gestellt
wurden.

„Was habt Ihr in den Krügen?“ fragten ihn die Gold-
gräber, denn seine ganze Ausrüstung in hohem Grade lächer-
lich vorkam.

„Den Inhalt des Einen will ich Euch kosten lassen“,
entgegnete der Bärenjäger, indem er den Brandstich vom
Wagen nahm und Jedem ein Gläschen des stärksten An-
halts reichte. „Die Sorte in den anderen Krügen würde
Euch kaum schmecken.“

Dann stieg er auf den Wagen, auf dem er sich aus
einem Bündel Stroh einen Sitz gemacht hatte, hieß die
beiden Goldgräber zu Pferde sitzen und gab das Zeichen zur
Abfahrt. Unter lauten Gesprächen bewegte sich der höchst
sonderbare Zug seiner Bestimmung zu. Unterwegs ließ er
bei einem Farmer anhalten, von dem er wußte, daß derselbe
einen Handel mit Kleintvieh für die Minenstrifte betrieb,
und kaufte ihm ein kleines Schwein ab. „Ich gebrauche
dasselbe, um die Bären anzulocken“, sagte er und wählte
eines, dessen helle Stimme er beim Klemmen des kleinen
Schwänzchen am geeignetsten fand.

Ungeachtet ward dann die Reise bis zum Eintritt der
Dunkelheit fortgesetzt und sodann unter dem Schutz eines
alten Eichenbaums ein Lager aufgeschlagen. Hier zeigte er
seinen Gefährten, wozu ein guter Theepfopf und ein geräu-
deter Schinken zu gebrauchen sind und sie thaten seiner
Bewirtung alle Ehre an. Vergebens aber suchten sie aus
ihm herauszubringen, wie er auf den Bärenfang gehen
würde. „Ihr werdet alles zu gehöriger Zeit sehen“, ent-
gegnete er auf ihre wiederholten Fragen und warf sich end-
lich in eine Decke gehüllt auf den Boden, nachdem er den
Männern befohlen hatte, abwechselnd die Nachtwache zu
halten, woran er sich nicht beteiligen konnte, weil er am
Morgen keine Kraft nöthig habe.

Mit Tagesanbruch ward nun die Reise fortgesetzt, um
das Lager bei guter Zeit zu erreichen. Hier wurden sie mit
Bauchweh und Hurrabrufen empfangen. Aber wie groß war

Abg. Kasper hatte zu § 4 folgenden Antrag gestellt.
Gegen das Verbot steht dem Vereinsvorstande die Beschwerde
an das oberste Landes-Verwaltungsgericht zu. In den Bundesstaaten,
welche kein oberstes Landes-Verwaltungsgericht besitzen, geht die
Beschwerde an das Reichs-Oberverwaltungsgericht.

Die Beratung über diesen Paragraphen gelangte heute
nicht zum Abschluß.
Die Kommission wird Sonntag keine Sitzung halten,
auch der Montag wird wahrscheinlich frei bleiben. Man
nimmt an, daß die Kommission heute über acht Tage mit
der Beratung abschließen wird.

— In Verfolg der gestrigen Sitzung wandte sich die
Kommission zu § 6 des Socialistengesetzes, welcher in seinem
ersten Satz lautet:

„Druckschriften, welche Bestrebungen der in § 1 bezeichneten Art
dienen, sind zu verbieten.“

Dagegen beantragte der Abg. Kasper, den Paragraphen
wie folgt zu fassen:

„Druckschriften, in welchen socialdemokratische, socialistische oder
kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Ge-
sellschafts-Ordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen
Frieden oder die Eintracht der Bevölkerung gefährdenden Weise
zu Tage treten, sind zu verbieten.“

Dieser Antrag wurde mit 9 gegen 12 Stimmen abge-
lehnt. Die Regierungsvorlage wurde darauf mit 11 gegen
10 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Abgeord-
neten v. Bennigsen, v. Stauffenberg, v. Buttamer, Harmier
und Gneist und die Konservativen, dagegen die Abgeordneten
Kasper, v. Schaub, das Centrum und Fortschritt.

Was die periodische Presse betrifft, so beantragte Abg.
v. Stauffenberg, daß dem Verbot eine erste Verwarnung
vorhergehen müsse. Der Regierungsentwurf lautet:

„Bei periodischen Druckschriften kann das Verbot sich auch auf
das fernere Erscheinens beziehen.“

Der Antrag Stauffenberg wurde mit 14 (Nationalli-
berale, Centrum, Fortschritt) gegen 7 (Konservative, Gneist)
Stimmen angenommen, nachdem die Herren Reichensperger,
Kasper, Stauffenberg zu dessen Empfehlung betont, man
müsse die socialdemokratische Presse in gefällige Bahnen
lenken, aber nicht unterdrücken, und obgleich die Minister
Graf Eulenburg und von Ueboden darauf hingewiesen, daß
eine solche Lenkung der socialdemokratischen Presse nichts
müsse, die Wirksamkeit des Gesetzes aber schwäche. Der
ganze § 6 mit dieser Stauffenberg'schen Aenderung
wurde jedoch mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Es
ist also eine Rücke entstanden, welche bei der zweiten Lesung
wieder ausgefüllt werden muß.

— Die Ziehung der 1. Klasse 159. königlich preussischer
Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am
2. October d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

— Der verantwortliche Redacteur der „Berliner Freien
Presse“ Karl Emmerich, wurde heute (Sonabend Vormittag)

im Redaktionsbureau verfasst. Wie wir in Erfahrung bringen, erfolgte die Verfassung wegen Majestätsbeleidigung.

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ behauptet noch einmal der „Germania“ gegenüber mit großer Schärfe, dass dem Papst, nicht dem Fürsten Bismarck die Initiative zu den beiderseitigen Unterhandlungen gebühre.

— Wir hören, dass der Reichskanzler Fürst Bismarck im Stande gewesen ist, gestern Nachmittag zeitweilig das Bett zu verlassen. Er wurde bisher und wird weiter vom prinzipialen Leibarzt, Sanitätsrat Dr. Reisinger, behandelt. — Nach unseren Informationen beschäftigt es sich, dass der Contradictoral Werner seine Geschäfte an den Admiral Rindlerling bereits abgegeben hat. Der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stofa, war nach Bekanntwerden des Artikels in der „Deutschen Neuzeit“ sofort der Ansicht gewesen, diese kritische Behandlung des Verfalls bei Doltstione müsse von Herrn Werner verfasst worden sein, und solesch bei seinem ersten Begegnen mit dem Contradictoral bemerke, wie erzählt wird, der Marineminister, es schiene, als wolle Herr Werner fortan früheren Beschäftigungen nachgehen und den Dienst in der Marine mit literarischer Tätigkeit verknüpfen. Hiernach ist der bekannte „Neue“ Artikel der einzige Anlass zu dem Entschlus des Contradictoral, zusammen mit dem Chef der Admiralität nicht länger in der Marine zu dienen. Es scheint nicht, als habe Herr Werner die Autorität des Artikels von sich abgelehnt; nach Form und Inhalt des Auftrages war wohl auch unter den Marinebeamten darüber kein Zweifel, dass der Contradictoral der Verfasser sei.

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ hat über die Blowitz-Entschuldigungen in der „Times“ und die russisch-deutschen Beziehungen folgenden Artikel an der Spitze ihres Blattes: „Die Aufmerksamkeit, welche die russische Presse den neuartigen Mithelungen des „Times“ Korrespondenten über seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck zuwendet, veranlaßt uns, auf bezagte, in diesem Blatte bereits besprochene Korrespondenz zurückzukommen. Vergleichen wir jene Erzählung mit dem, was fragmentarisch von der neuesten diplomatischen Geschichte bekannt geworden, so drängt sich uns die Ueberzeugung auf, dass der Korrespondent viel Nichtiges und Neues bringt; nur ist das Nichtigste nicht neu und das Neue nicht richtig. Der größere Theil dessen, was gesagt wird, ist theils unbegründet, theils entstellte, jedoch muß man unzeres Erachtens mit Herrn v. Blowitz nicht zu scharf ins Gericht gehen. Er hat auf Grund derselben Interview, aus der er jetzt angebliche Nachträge liefert, dem Frieden und indirekt den russischen Interessen erhebliche Dienste geleistet in der Frage von Danum, in Betreff deren seine Frethätigkeit einen wesentlichen Antheil an der verständlichen Haltung gehabt hat, zu welcher England sich schließlich entschied. Für dieses Verdienst, welches er und sein Blatt sich für den Frieden Europas erworben, kann man eine kleine nachträgliche Romantifizierung vielleicht in den Kauf nehmen. Was Blowitz über das Verhalten des Fürsten Gortschakoff im Jahre 1875 andeutet, ist nicht neu; die russische Presse hat ähnlichen Tendenzen in den fünf Jahren vor dem letzten Kriege zur Freude Frankreichs und Sorge Deutschlands hinreichend Ausdruck gegeben, um das deutsche Vertrauen in die Zukunft der russisch-deutschen Beziehungen nicht blind und sicher werden zu lassen. Diese Thatsache gehört der Geschichte an und soll nicht todtgewaschen werden. Unrichtig ist aber, dass Deutschlands Verhalten durch diese Einträge bisher beeinflusst worden sei. Deutschland stand in der jetzigen Situation frei genug da, um seiner Neigung und der langjährigen Gewohnheit intimer Freundschaft mit Russland bis an die äußerste Grenze folgen zu können, welche den diplomatischen Bestand von dem militärischen trennt. Es hat sein volles Gewicht dem befreundeten Nachbar auf

dem Kongress zur Verfügung gestellt, wie dessen Akten beweisen. Was Blowitz von der Niederlage Russlands auf dem Kongress sagt, ist eine tendenziöse Wendung, auf die Erwähnung von Bestimmung berechnet. Herr Blowitz verlor damit seine eigene Politik und ist dazu als englischer Publizist berechtigt. Aber von einer Niederlage kann er doch nur dann sprechen, wenn er die ersten Ignorativen Bedingungen des Friedens für einen berechtigten Ausdruck der Situation hält. Wären diese nicht vorhergegangen, so würde Jedermann, auch in Russland, in dem Berliner Ereigniß einen glänzenden Erfolg der russischen Politik sehen und für denselben nächst der Tapferkeit des russischen Heeres dem diplomatischen Geschick des Grafen Schuvaloff Anerkennung zollen. Gewiß wird dies der künftige Geschichtsschreiber thun, und diesem wird selbst Herr Blowitz nicht einreden, dass Russlands Siege nicht Erfolge gehabt hätten, durch welche die der früheren Türkenkriege des Czarereiches in Schatten gestellt sind.“

Wilhelmsböhe, 21. September. Bei dem gestrigen Paradezug sagte der Kaiser: „Ich freue mich, dem ganzen Armeecorps meine Zufriedenheit auszusprechen zu können, wie ich es schon gegen den Kommandirenden desselben gethan, ergreife aber auch diese Gelegenheit, um den königlichen Hohen, den Prinzen und Fürsten Meinen Dank dafür zu wiederholen, daß sie ihren Regimentern die Ehre erwiesen, sie vorbeizuführen. Ich trinke auf das Wohl des Corps!“

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute zu dem Corpsmännchen. Der Kaiser, welcher trotz der heißen Witterung im offenen Wagen fuhr, wohnte dem Manöver anfangs auf der Höhe von Wabern bei und begab sich später zu der 21. Division, von wo aus Se. Majestät im Wagen sitzend mittels eines Fernrohrs den weiteren Verlauf des Manövers beobachtete. Nach Beendigung des Manövers waren die Generale und Stabs-offiziere zur Krone um den Kaiser versammelt. Bei der Absicht von dem Hofhofe Wabern waren sämtliche Bürgermeister und Landräthe der umliegenden Kreise zur Verabschiedung angewiesen. Ihre Majestäten sowie der Kronprinz und der Großherzog von Mecklenburg unterzogen sich auf das Jubelvolle mit denselben. Das Ansehen des Kaisers ist ein vortreffliches. Heute Nachmittag sind bei der Spitze der Zivilbehörden zum Diner bei Ihren Majestäten eingeladen. Morgen werden sich der Kaiser und die Kaiserin zur Kirche begeben. Die Truppen haben Ruhe. — Der Großherzog von Sachsen und der Herzog von Coburg sind heute früh abgereist.

Kassel, 22. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin kamen heute Vormittag 1/2 11 Uhr in vier-spänniger Equipage von Wilhelmsböhe und fuhrten direkt zur hiesigen Garnisonkirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach Beendigung desselben fuhrten der Kaiser und die Kaiserin im offenen Wagen zum Palais. Auf der Fahrt bildeten die Krügevereine der umliegenden Dörferhaften Spalier. Vor dem Palais war die gesamte Kasseler Schuljugend mit ihren Fahnen aufgestellt. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen mit dem Kronprinzen auf dem Balkon des Palais, wo sie von der begeisterten Zuhörer der Menge begrüßt, die Schützen lauten der Worte des Liebes „Heil Dir im Siegerkranz“ und brachten dem kaiserlichen Paare ein dreifaches Hoch. Abdomn folgte der Abmarsch an dem Palais wärder. Der Abmarsch dauerte dreizehn Stunden, während welcher Zeit Se. Majestät der Kaiser, mit dem Helm bedeckt, den Arm in der Hand, ununterbrochen stehen blieb. Nachdem sich die hohen Herrschaften vom Balkon zurückgezogen hatten, fand in den Gemächern eine große Cour der Herren und Damen vom Civil und Militär statt.

— Jovices Telegramm. Der Kaiser und die Kaiserin,

der Kronprinz, sowie die hier anwesenden Fürstlichkeiten haben sich heute Vormittag zum Gottesdienste in die Garnisonkirche. Nach Beendigung des Gottesdienstes fuhrten die Herrschaften in das Schloß. Auf dem Friedrichsplatz waren die Schulkinder Kassels in Kreisen aufgestellt, die Mädchen waren weiß gekleidet und trugen Kornbüumen und Mandel-Schärfen, die Jungen der Stadt Kassel. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin auf dem Balkon erschienen, brach die Menge in einen endlosen Enthusiasmus aus. Nach dem Gelange des Liebes „Heil Dir im Siegerkranz“ folgte das Desfiliren sämtlicher Schulen. Die Feuerwehre bildete die Gmaine. Nach dem Desfiliren fand im Schloße die Vorstellung der Stände mit ihren Damen und der Damen der Offiziere statt.

Wien, 21. September. Meldungen der „Politischen Korresp.“ aus Konstantinopel: Gestern hat die Witterung der russischen Stellungen in der Nähe von Konstantinopel begonnen. Die Division des General Stobeleff ist gestern nach Tschatalba abgegangen. Das russische Hauptquartier verläßt San Stefano am 23. oder 24. d. M. Die Postverwaltung dabeist ist bereits gestern den Türken übergeben worden. — Von Seiten der Porte ist Hüsnü Pascha zum Mitgliede der internationalen Kommission in Ditrumelien und Ismail Pascha zum Mitgliede der internationalen Kommission für Bulgarien ernannt worden. — In Konstantinopel wird der Wberstand der Injuranten fortwährend in kurzer Zeit zu passiviren hoffe. — Die Russen haben Gerezum vollständig geräumt. — Aus Belgrad: Oberst Jovanovic und Oberstleutnant Miletic sind von Selim Serbiens zu Mitgliede der Kommission zur Regulierung der serbischen Grenzen ernannt worden. Die Kommission hat den französischen Delegierten Aubert zu ihrem Präbidenten gewählt. — Von Brestand aus haben sich gegen 12 000 Mubomebaner zur Verstärkung der bosnischen Infanterie in Marisch geset. — In Socra errichten die Jungfrauen ein verhängtes Lager. — Aus Rom: König Humbert hat die beabsichtigte Reise nach Paris aufgegeben. Der Herzog von Aosta wird den König bei der Preisvertheilung in Paris vertreten.

Konstantinopel, 20. September. Die wegen der Einziehung der Raimes eingeleitete Kommission ist mit der Verabreichung eines Projectes beschäftigt, wonach die Raimes in dreiprozentige Titres mit einprozentiger Amortisation durch Verlosung convertirt werden sollen. Diese Titres würden durch gewisse Einnahmen garantiert werden. Die erste Auszahlung der Beschlässe dieser Kommission soll durch ein Comitö einheimischer und ausländischer Kapitalisten überwacht werden.

Belgrad, 21. September. Die Kommission zur Regulierung der serbischen Grenzen hat ihre Arbeiten noch nicht beenden können, weil der englische Delegirte noch nicht eingetroffen ist.

Petersburg, 22. September. Ein Telegramm des Generals Tolleben an den Kaiser aus San Stefano vom 20. d. meldet: Am Mittwoch Abend bin ich in Adrianopel eingetroffen, wo ich von der muslimänischen, griechischen, bulgarischen, armenischen und jüdischen Bevölkerung empfangen wurde. Alle danken mich, Gn. Majestät ihr unbegrenzte Dankbarkeit für den Schutz auszubringen, welcher ihnen von den russischen Behörden erwiesen worden ist. Dabei behauptete man, in Adrianopel sei niemals solche Ordnung und solche Gerechtigkeit gewesen, als während des Aufstehens der russischen Truppen, welche sich zu jeder Zeit muthlos gefährt hätten. Die Stadt war illuminirt, die Thore der Moscheen mit dem kaiserlichen Namenszuge geschmückt. Am Donnerstag wurde die Stadt mit russischen Fahnen geschmückt und auf den Straßen bekranzte Portraits Gn. Majestät auf-

das allgemeine Erkennen der besten Goldgräber, als sie das eintende Schneiderlein erlitten. John und Spott regneten von allen Seiten auf ihn und die Gefandten, aber Samuel gab Hied um Hied zurück und alle mußten schließlich beten, wenn seine Fäuste so gut seien, wie seine Zunge, hätten die Bären wenig Aussicht zu entkommen.

Der bestickte Bärenspruch: Zeit ist Geld, war von jeder auf Samuels Zunge und er ließ ihn deshalb auch jetzt, nachdem die Dugende von Samuels seine Gerächtschuld bewirkt hatten, mit lauter Stimme erinnen, indem er sich anschickte, seine Eisenhabe vom Wagen zu nehmen und an einander zu schrauben. Mit offenen Mäulern beobachteten sämtliche Goldgräber sein Beginnen und die allgemeine Heiterkeit, die sich bereits im Gesicht Aller verrieth, steigerte sich zu einem lächelnden Lachen, als er endlich einen sehr großen Käfig zu Stande gebracht hatte, in dessen Mitte sich an starken Ketten ein großer Ring zeigte, in dem bequem eine Person sitzen konnte.

„Glaubt Ihr denn, daß Euch ein Bär dahinein geht?“ fragte ihn einer der Männer, dessen breites Lippenpaar und vorpringsendes Gebiß den Sohn der grünen Insel verrieth. Der Schneider sah ihn mitleidig lächelnd an. „Schafft mir den Käfig heute noch an die Nähe des Ortes, wo die Bären haufen“, sagte er, „und überlaßt es mir, wer hineingeht. Wollt Ihr dann sehen, wie man Jantee-Bären fängt, so kommt vor Sonnenaufgang zur Stelle. Auf den benachbarten Bäumen könnt Ihr genug Sige finden. — Jeder Zuschauer beschalt einen Thaler!“

In gespannter Erwartung warteten alle des Morgens und schon lange vor Aufgang der Sonne waren die Bäume in der Nähe der Goldgruben, wohin der Käfig geschafft worden war, von den Zuschauern besetzt. Samuel stieg jetzt hinein, hing die mitgebrachten drei Steintrüge in starken Ringen neben einen Schinten an dem Ring auf, in dem er selbst Platz nahm und zog dann eine Waffe hervor, in der man zur allgemeinen Freude die Spitze erkannte. Niemand ahnte auch nur, welchen Nutzen dieselbe für ihn haben könnte; einige, denen das Werkzeug unbekannt vorkam, hielten es sogar, wie sie später äußerten, für eine Gamlanone und hatten erwartet, daß er aus derselben schießen werde.

Der Bärenjäger mochte wohl ungefähr eine Stunde in seinem Käfig wartend gewessen haben und hatte bereits eine dritte Cigarre angezündet, ohne welche er bespaupete keinen Ortlich tödten zu können, als das Geschrei der Zuschauer ihn verübete, daß der Reiter, welcher der Verabredung gemäß mit dem Ferkel im Saad nach dem Lager der Bären auf Holzbockung ausgegangen war, in gestirtem Golopp heranzugrennen käme. In wenigen Minuten war derselbe bei ihm, warf ihm das schreiende Ferkel zu und suchte sich eiligst zu retten, denn aus dem Dicht stürzten zwei gewaltige Bären hervor, die, von dem viestimmigen Zuruf der Zuhauer begrüßt, geraden Weges auf den Käfig zulamen, vor dem die quiekende Lockpfeife lag.

Jetzt begann Samuel mit der salblütigen Weise eines erfahrenen Jägers, welcher die Gefahr nicht schent und dem Tode sicher in's Auge schauen kann, sich in seinem Käfige zurechtzufinden, der so angebracht war, daß er, selbst wenn die Bären auch den Käfig umstürzen würden, nie seinen Halt darin verlieren konnte. Er entlockte sodann einen der Krüge, steckte seine Spritze hinein und füllte sie aus dem Inhalt. Kaum war er damit fertig, als beide Ortlich auf den Helsen im Käfig zusührten. Im Nu hatten sie den Saad zertritten, in welchem das Ferkel steckte, verflangen es, als ob es nur ein Coctel wäre und warfen sich dann auf den Käfig. Smart empfing sie mit einer vollen Ladung aus der Spritze und schraubend wichen sie einen Augenblick zurück, aber nur um den Angriff mit erneuter Wuth zu beginnen. Bei jeder Annäherung indessen spielte die Spritze so lebhaft auf sie, daß sie nach und nach ganz durchnäßt wurden. Zweimal warfen sie den Käfig um, nach jeder dieser ungemüthlichen Umwälzungen aber sah der tapferer Jäger stets wieder aufrecht in seinem Käfig und gab den wuthschraubenden Angreifern eine neue Ladung. Dabei trug er stets Sorge, seine Cigarre in Brand zu halten.

Munderlei waren die Vermuthungen, welche die Goldgräber von ihren sicheren Beobachtungswörtern aus über den Charakter der Flüssigkeit aussprachen, welche der Schneider auf die Bären schüttete. Einige meinten, es sei Schwefelsäure, andere sogar, es sei Brandt, mit dem er die wilden Thiere berausigen wollte, um sie leichter zu tödten. Wie

erlanten sie aber, als sie plötzlich bemerkten, daß Samuel an seiner brennenden Cigarre einen Schwärmer anzündete und nach den Bären warf. Im nächsten Moment sah man die Thiere in eine dunstle Rauchwolke gefüllt, aus der eine mächtige Flamme emporstieg. Jetzt ward Allen klar, daß die angewendete Flüssigkeit nichts anderes als Petroleum war und ein nicht endendes wuldenes Durrah, das weithin durch Thal und Wald wiederhallte, begrüßte die große That des ersten Petroskes, den die tapferen Pariser für ihre Heldenthaten sich später zum Mäurer genommen haben mögen.

Peulend und brüllend wälzten sich die brennenden Bären am Boden umher. Der große Jäger hatte das Werk vollbracht, das er versprochen hatte. Die rothe Naturkraft konnte der Gewalt des Elements nicht lange widerstehen. — Der salblütige Wuth eines Schneiders hatte sich dasselbe mit einer solch furchtbaren Wirkung dienbar gemacht, daß von einem Entkommen für die unglücklichen Thiere keine Rede sein konnte. Zümmertlich verbrannt und halb gebraten kroden sie am Boden hin, und ohne Schwere machten die von ihrer luftigen Höhe herabsiehenden Goldgräber ihrem schrecklichen Leiden ein Ende.

Vermischtes.

Berlin. Leuchtende Blumen sind soeben als sensationelle Neuheit aus Paris eingetroffen. Die Neuheit ist ähnlich den bekannten Barometerblumen auf eine einfache chemische Tafelade basirt. Bringt man die Blumen aus dem Tageslicht in einen dunklen Raum, so leuchten sie in den prächtigsten Farben. Die Blumen sind, um diese Wirkung hervorzuwirken, einfach an einzelnen Stellen mit einer weissen phosphorhaltigen Masse versehen. Die hier eingeführten Blumen dieser Art, ihrer Form nach Kornblumen, leuchten in wundervoller blauer Färbung. Natürlich kann man auch andere Färbungen auf diese Weise erzeugen.

Berein für Volkswohl.

Die Volksbibliothek auf dem Rathhause ist geöffnet Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

gestellt. Abends bei meiner Abfahrt war die Stadt wieder illuminirt und eine große Volksmenge anwesend. — Es wird aus London hierher telegraphirt, daß die große „Times“ erfahren haben wolle, daß Kämpf mit der Fort Unterhandlungen eröffnet habe, um diejenigen Bedingungen des Vertrages von San Stefano, welche lediglich Kämpf und die Türkei angehen und welche durch den letzteren Vertrag nicht berührt worden sind, in einem zwischen beiden Mächten herzustellenden Vertrage niederschreiben. Es ist nach eingezogenen Erhebungen hier an keiner Stelle von bestimmten Verhandlungen nichts bekannt.

Brüssel, 21. September. Der hiesige Appellationsgerichtshof hat den Schriftsteller Gaudel wegen Veröffentlichung einer Brochüre, welche Beschuldigungen gegen den deutschen Kaiser und Angriffe gegen die Autorität der Kirche enthält, in contumaciam zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren und 2000 Franc Geldbuße verurtheilt. Der Drucker dieser Brochüre, Gantier, wurde zu einer 18monatlichen Gefängnisstrafe und 500 Franc Geldbuße verurtheilt.

Rom, 20. September. Im Laufe des heutigen Tages wurde die Gruff des Königs Victor Emanuel auch von einer großen Anzahl von Bürgern besucht. Viele Vereine und Privatpersonen begaben sich nach der Porta Pia und legten daselbst Kränze nieder. Es herrscht überall vollständige Ordnung. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt und illuminirt.

Der Generalsekretär im Ministerium des Innern, Ronchetti, richtete ein Rundschreiben an die Präfekten, in welchem derselbe ihre Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse der öffentlichen Sicherheit lenkt. In dem Rundschreiben wird erklärt, die Regierung lasse weder einen Mißbrauch der Amtsgewalt, noch Ungehörlichkeiten zu, sie fordere aber unbedingte Achtung vor dem Gesetze, welches die nöthigende Anwendung von loyalen Mitteln zur Unterdrückung des Unruhwesens implizire. Die Präfekten wurden somit aufgefordert, ihre ganze Thätigkeit und Energie zur strengen Anwendung des Gesetzes gegen die Uebelthäter zu entfalten.

Rom, 21. September. Das Journal „Avenire“ meldet, daß Agiero und Elena wegen der Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Oesterreich nach Wien abgereist sind. Derselben werden bis zum 1. October die Präliminarrathschläge führen und sodann nach Rom zurückkehren, um Ende October wegen der Beratung der Details wieder nach Wien zu gehen. — Der lateinische Erzbischof in Konstantinopel ist beauftragt worden, die Feste um Wladygryn zu erlösen, durch welche den Wladygryn der Katholiken in den westlichen Provinzen vorgebeugt werde.

— Das Journal „Libertà“ berichtet die von der Wiener „Allgemeinen Correspondenz“ veröffentlichten Mittheilungen über die Ermordung des italienischen Königs Verro und hebt die Unmuth und den Eifer hervor, welchen die österreichischen Behörden bei der Nachforschung nach den Thätern entwickelt haben. Das genannte Blatt bemerkt ferner, diese Haltung der österreichischen Regierung entspreche den Erwartungen Italiens vollständig; indeß sei es nicht überflüssig, diese Haltung zu konstatiren, welche die niemals gestrichenen guten Beziehungen zwischen den Regierungen des Königs von Italien und des Kaisers von Oesterreich nur noch fester knüpfen werde.

New-York, 21. September. In Folge bedrohlicher Ausdehnungen von Streitkräften sind zwei Kompagnien Truppen von Baltimore nach Washington beordert worden.

Calcutta, (Origin-Telegramm.) Der von Peshawar am 21. September abgehenden englischen Gesandtschaft an den Emir von Afghanistan wurde von dem Offizier Scitralis in Almschid die Weierreise verweigert, da die Höhen eines auf dem Wege liegenden Passes von denselben mit Truppen besetzt waren. Die englische Gesandtschaft kehrte nach Peshawar zurück.

Generalversammlung des Thüringisch-Sächsischen Gerichts- und Altersheim-Vereins.

Am Mittwoch den 18. September hielt der Thüringisch-Sächsische Gerichts- und Altersheim-Verein Nachmittags 3 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung auf dem „Jägerberge“, ab, um über einen Antrag in Betreff seiner Sammlung von Altersheimern Beschluß zu fassen. Die hiesige Kommission unserer Provinz hat beauftragt die Gründung einer Provinzial-Museum ins Auge gefaßt und schon mancherlei Anläufe gemacht, die zur Zeit in Aufhebung lagen. Dem zukünftigen Provinzial-Museum sollen auch die Ergebnisse der Ausgrabungen des Herrn Prof. Hoffmann in Jena zufallen. Von Anfang an liegt der Wunsch sehr nahe, die durch die ganze Provinz zerstreuten, zum Theil sehr werthvollen Sammlungen der Vereine in das Provinzial-Museum übergeben zu lassen. Im Auftrage des Herrn Landesdirektors der Provinz ist zunächst unser Verein aufgefordert worden, unter bestimmten Voraussetzungen seine Sammlung dem Provinzialverband zur Verfügung zu stellen. Da die Stände am 14. October wieder zusammentreten, so ist es nöthig, bis dahin die Angelegenheit zu erledigen. Der Vorliegende, Professor Dümmler, trat sehr bestimmt für den und gemachten Vorschlag ein, und gab dabei eine eingehende Schilderung der sehr werthvollen gegenwärtigen Lage der Sammlung und eine Uebersicht über ihre Geschichte. Es sind drei Perioden zu unterscheiden. Von der Gründung des Vereins bis zu seiner Verlegung nach Halle wurde die Sammlung von Bau-Altersheimern als die Hauptaufgabe betrachtet. In diesem Sinne wirkten Professor Fr. Krufe und Konradt Bernger. Bernger veranstaltete 1812 die ersten Ausgrabungen in der Gegend von Weisfels, 1818 erfolgte die Gründung des Vereins; bei der Verlegung von Naumburg nach Halle konstituirte er sich als der Thüringisch-Sächsische Altersheim-Verein. Es folgt nun eine Zeit des Niederganges, wo zuerst vorübergehend Lorenz und Hofmann, dann von 1833 an besonders Förstmann und von 1847 an Zacher für den Verein wirkten und zwar so, daß je mehr Gewicht auf die Veröffentlichung und

Erhaltung literarischer Denkmäler gelegt. In dieser Zeit bestand die Sammlung in dem alten großen Brunnhaus der Residenz, wo auch der Schriftführer eine Wohnung hatte. Im Jahre 1859 reklimirte das Kuratorium der Universität für andere akademische Zwecke diese Räumlichkeiten, die auch im Herbst 1860 geräumt werden mußten. Der von da an benutzte (schmale aus zwei Zimmern hergestellte) Saal ist unzureichend, auch ist für den Schriftführer keine Wohnung dabei, so daß es jetzt Schwierigkeiten macht, die Sammlung zu besichtigen und zu benutzen. Der Werth derselben ist von zahlreichen sehr sachverständigen Besuchern anerkannt, aber die in den Verhältnissen liegende ungenügende Aufstellung mit dem Vorhanden beklagt worden. Die mancherlei Bestrebungen, dem Uebel abzuhelfen und andere Räumlichkeiten zu gewinnen, haben bisher zu keinem Ziele geführt. Durch die Eröffnung der neuen Kliniken werden nun mit Oftern 1879 zwei Räume für die Sammlungen des Vereins frei werden, es würde aber doch eine Katalogisirung eines großen Zeitaufwand verursachen. Außerdem wäre ein Konservator nöthig.

Unter diesen Umständen mußte es der Vorstand als eine glückliche Wendung begrüßen, daß die Provinzialvertretung die Sammlung mit dem Provinzialmuseum vereinigen will, für das man die Räume der Residenz bestimmt zu erhalten hofft. Die Kosten für die Instandsetzung der Räume würden dem Provinzialverbande zufallen, der über die Sammlungen des Th.-S. Ges. u. Alt.-H. Vereins unbedingt verfügen will, so lange sich das zu gründende Provinzialmuseum in Halle befindet, falls sie ihm nicht ganz als Eigentum überlassen werden. Der Vorliegende spricht sich für eine völlige Einverleibung aus; der Provinzialverband werde bei Herstellung der Räumlichkeiten nicht unbedeutende Opfer zu bringen haben, daher scheint die Willigkeit ein Entgegenkommen zu fordern. Nach §§ 25 und 26 der Statuten hat nun die Universität die Oberaufsicht über das Vermögen des Vereins, das ihr bei einer etwaigen Auflösung des Vereins zufällt. Es kam die Sammlung daher nur unter Zustimmung der Universität und unter Genehmigung des Herrn Unterrichts-Ministers abgetreten werden. Bei der Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Schöpsch, Opel, Dümmler, Bergner, Augustin, Dryander, Pastor Pfanne lebhaft betheiligten, wurde zunächst die von Dr. Schöpsch E angelegte Frage wegen der Bibliothek des Vereins erörtert, und entschied man sich dafür, daß diese von der Sammlung zu trennen und zurückzubehalten sei. Im Uebrigen betraf die Debatte im Wesentlichen nur die Form der Beschlußfassung, während in der Sache von Anfang an volle Uebereinstimmung mit den Ausführungen d. S. Vorstehenden sich kund gab. Einstimmig wurde dann beschloffen, daß der Verein vorbehaltlich der Einwilligung der Universität und der Genehmigung des Herrn Unterrichts-Ministers seine Sammlung dem Provinzialverbande unter der Bedingung als Eigentum überlasse, daß das zu errichtende Provinzialmuseum in Halle begründet wird und daselbst seinen dauernden Sitz hat.

Geriatsaal.

Berlin. In Bezug auf das Recht der Wohnnunterschied, von dem Miethscontrakt wegen eintretender Verhältnisse Untauglichkeit der Wohnung zum Besonderen ohne Weiteres abzugeben, hat das Ober-Tribunal vor Kurzem eine wichtige Entscheidung gefällt. Ein hiesiger Schankwirth hatte auf 5 Jahre eine Wohnung nebst Keller gemiethet, und zwar auf Grund eines Miethsvertrages, der unter Anderem die Bestimmung enthielt: „Etwasige Feuchtigkeit und Stöden in der Wohnung oder Grundwasser im Keller giebt dem Miether kein Recht, einen Abzug von der Miete zu machen oder eine Entschädigung zu verlangen, vielmehr ist derselbe verpflichtet, die Wohnung gehörig lüften und heizen zu lassen, damit dieselbe möglichst konservirt werde.“ Anfangs März 1876 zeigte sich in Folge des Hochwassers Grundwasser in sämtlichen Miethslokalitäten. In Folge der Gesundheitsgefährlichkeit des Bewohnens derartiger Räume zog der Schankwirth sofort aus der Wohnung und klagte hierauf auf Aufhebung des Miethscontrakts. Derselbe erwiderte beim Stadgericht ein obiges Erkenntnis, da der Miethscontrakt die Eventualität des Hervortretens von Grundwasser nur im Keller, in den Wohnräumen dagegen die Eventualität des Hervortretens von Feuchtigkeit berücksichtigt habe. Das Kammergericht dagegen erachtete den Schankwirth nicht für berechtigt, vom Miethscontrakte völlig abzugeben, sondern nur für berechtigt, während der zeitweiligen Untauglichkeit der Wohnung eine andere Wohnung zu beziehen und einen verhältnismäßigen Erlaß an Zinsen für die zeitweise untaugliche Wohnung zu fordern. Auf die Revisionsbeschwerde des Klägers stellte das Ober-Tribunal durch Erkenntnis vom 16. Juli 1878 das Erkenntnis des Stadgerichts wieder her. „Das Gesetz“, führt das Erkenntnis des Ober-Tribunals aus, „knüpft in § 383 A. L. R. I. 21 (ist die gemiethete Sache zu dem bestimmten Gebrauche ganz oder doch größtentheils ohne Verschulden des Miethers untauglich geworden, so kann der Miether nach vor Ablauf der Contraktmäßigen Zeit von dem Vertrage wieder abgeben) an den Eintritt der Untauglichkeit, nicht an eine längere oder kürzere Dauer derselben, welche sich von vornherein in den meisten Fällen gar nicht einmal wird genau übersehen lassen. Die Befugnis des Miethers zur Aufhebung des Vertrages in gleicher Weise, wie es in den §§ 272, 273 l. c. dem Miether, welchem der Vermietter die vermietete Sache nicht in brauchbarem Zustande überliefern will oder kann, ermächtigt, deren Annahme abzulehnen und vom Vertrage abzugeben. Um eine solche Entziehung des Gebrauchs der Miethswohnung, auf welche sich der vom Appellationsrichter gegen den Kläger zur Anwendung gebrachte § 299 l. c. (ist der Miether eines Gebäudes durch höhere Gewalt oder durch einen nicht in seiner Person sich ergebenden Unfall auf längere Zeit als einen Monat des Gebrauchs beseitigen kann oder zum Theil entsetzt worden, so kann er vom Vermietter verhältnismäßigen Erlaß am Zins fordern) sich bezieht, handelt es sich im gegenwärtigen Falle, wo die

Unmöglichkeit der Benutzung der Miethswohnung auf eingetretener Untauglichkeit beruht, nicht. Die angeblich dem Kläger bei Abschluß des Vertrags gemachte Mittheilung, daß bei Hochwasser Grundwasser in der Wohnung sich zeige, ist darum von keiner Erheblichkeit, weil aus einer derartigen Wissenschaft des Klägers noch nicht einmal zu entnehmen, daß er auch von einer hieraus resultirenden Gesundheitsgefährlichkeit der Wohnung bei deren Miethung Kenntnis gehabt.“

Kunst und Wissenschaft.

London. In welcher eingehenden Weise man sich jetzt in England auch in weiteren Kreisen mit dem Studium von Goethe's Werken beschäftigt, geht aus folgendem Programm hervor:

Vorträge über deutsche Literatur von W. H. Brand, Dritter Kursus: Johann Wolfgang v. Goethe. — 7. October. Sein Leben und seine lyrischen Dichtungen. — 21. October. Die Jugendwerke: Gg von Böttichingen. Die Leiden des jungen Werther. Die Raube des Berchtesgauer. — Die Mißthätigen. — Clavigo. — Stella. — Götz, Fiesco und Wieland. — Zehn Jahre zu Plundersweilern. — Die Geschwister. — 4. November. Die in Italien vollendeten Dramen: Iphigenie. Egmont. Torquato Tasso. — 18. November. Hermann und Dorothea. Heine's Gedichte. — Großopfer. — Der Bürgergeneral. — Die Aufgärten. — Die natürliche Tochter. — Des Epimachos Erwachen. — Gnetianische Epigramme. — Zenon. — 2. Dezember. Faust. — 16. Dezember. Bearbeitung fremder Stoffe. — Wilhelm Meister. — Die Waltherswandschaften. — Italienische Reise. — Wahrheit und Dichtung. — Wissenschaftliche Aesthetik. — Vergleich zwischen Goethe und Schiller. — Der Eintrittspreis für einen Kursus ist ziemlich theuer (Eine Guinee), wird aber gern gezahlt.

Bemerktes.

— (Ein Kunstheiler.) In Warmbrunn geht ein Pökal aus einem Kautschopas gearbeitet, seiner Vollendung entgegen, den ein dortiger Steinflößer Arbeitbar auf Bestellung eines berliner Kaufmanns anzusetzen, und dessen Fuß und Dackel, wie der eigentliche Becher mit Szenen aus dem Gebiet der Jagd und Landwirthschaft verziert sind. Der Künstler soll nach einer Angabe des „Boten aus dem Riesengebiet“ seit 10 Jahren an dem Pökal arbeiten und bereits für 3000 Mark Diamantensatz zum Schleifen verwendet haben. Das Kunstwerk soll 30,000 Mark gelten. Was sagt Neuland dazu?

— (Monstre-Weinprobe.) Der berühmte Chemiker Boussingault, Direktor der Laboratorien des agronomischen Instituts von Frankreich, ist vom französischen Ackerbau- und Handelsministerium beauftragt worden, die 10,000 Weinorten, die auf der Weltausstellung figuriren, auf ihren Gehalt zu untersuchen. Der Chemiker übernahm die Missionsaufgabe und wird dabei von seinem Sohne Joseph, der über Pflanzen physiologische Studien gemacht hat, unterstützt. Die Analysen werden in den Laboratorien der Versuchstation in Vincennes gemacht werden.

— (Eine Ratte, welche Geld stiehlt.) Der „Sowm. Zöwest.“ wird in einem „Eingefand“ folgender interessanter Vorfall mitgetheilt: In einem Gemütsladen war um die Mittagszeit der Bekräft, welcher augenblicklich allein im Laden anwesend war, auf einer Bank eingeschlafen. Plötzlich weckte ihn ein Geräusch. Er öffnete die Augen und sah, wie eine Ratte, einen silbernen Zwanziger im Munde, vom Ladentisch herunter sprang und unter ein halb loses Dielenbrett sich verlor. Der Junge hob das Brett mit Hüfte eines Beils auf und hörte die Ratte wieder auf, welche fortließ. Unter dem Brett aber fand der Knabe eine Geldsumme von etwa 28 Rubel in Silber- und Kupfermünzen aufgehäuft.

— Von der bairisch-sächsischen Grenze wird dem „Pöf. Tagebl.“ gemeldet: Nach einer vorausgegangenen sehr kalten Witterung hat es am 15. d. Mts. anhaltend geschneit. Die Leute tragen bereits die Winterkleider. Dieser Tage hat man an den Grenzorten auch Wildenten streifen gesehen.“

Kirchliche Anzeige.

Zu Naumarkt: Mittwoch den 23. September Vormittags 10 Uhr Beichte u. Kommunion Fr. Pöf. Hoffmann.

Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.											
Gültig vom 15. Mai 1878.											
Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aacheralben	810	1130	144	...	59	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	820	...	2	...	54	...	...	...	...	...	...
Leipzig	513	723	109	138	27	...	521	640	358	...	103
Magdeburg	57	799	1138	146	27	...	561	...	938	1088	...
Nordh.-Cass.	548	335	12	...	24	...	...	...	...	...	...
Soran-Guben	...	810	...	1388	...	...	734	...	...	...	...
Thüringen	548	730	103	1138	158	6	...	810	...	118	*

Anknnt											
von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aacheralben	725	938	...	16	...	510	...	884	...	...	...
Bitterf.-Berl.	454	724	103	1138	...	524	...	...	...	...	1088
Leipzig	457	744	1138	...	118	148	540	...	737	...	1045
Magdeburg	...	740	957	...	130	24	542	6188	848	1080	...
Nordh.-Cass.	733	958	...	...	134	327	...	848	...	...	...
Soran-Guben	...	725	...	...	1	...	74	...	...	...	...
Thüringen	...	438	721	103	...	110	521	5418	...	9108	1030

* Schnellzug I.—II. Classe. ** Schnellzug I.—III. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe mit Personenzugproben.

Uebersicht der Witterung (am 21. Sept. 8 U. Morg.)
Vom Kanal bis Lapland ist das Barometer gestiegen, im Nordwesten und Südosten wenig verändert. Im nördlichen Norwegen herrscht Südwestwind und Regen, im übrigen Europa größtentheils schwache Winde mit in der Südosthälfte Deutschlands trübem, feuchtem, sonst meist heiterem Wetter. Die Aenderungen der Temperatur sind im Allgemeinen unbedeutend.

Hochfeine große Fettbücklinge, täglich frisch bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Moritzburg. Heute Montag Abend Concert der Herren Träumer, Bernhardt und Stiehler.

Tapeten

empfehlte C. Vaass, Tapezierer, kleine Klausstraße 1.

Töflers Füllregulir-Ofen.

Sehr wenig Brennmaterial, gleichmäßige Temperatur, gesunde Luft; (ohne Kohlenoxydgas.) Alleinverkauf für Halle: Aug. Knabe.

Milch-Offerte.

120 Liter Milch täglich frei Halle abzugeben. Das Nähere bei Herrn G. Troll, Gastwirth zur grünen Tanne.

Bücklinge!

kaufen Wiederverkäufer am billigsten 57. Geißestraße 57 u. am Wochenmarkt Herrn Wein gegenüber. Geißestraße 57. Friedrich Höfer.

Ein f. neuer fehlerfreier Bierdruckapparat ist unterm halben Preis sofort zu verkaufen bei H. Strähner, Bernburgerstr. Auch Näheres in d. Exped. d. Bl.

Kitzinger hochfein, 20 Fl. 3 M. frei Haus. Weine, Delikatessen und diverse andere Biere stets frisch und schön bei Alwin Schöber.

Ein starker Jagdhund billig zu verkaufen Landengasse 3, C. Storz.

Ein fettes Schwein verl. Mittelwaage 12. 3 große und mehrere H. Wyrthenbäume zu verkaufen Nebenauerstraße 7.

Eine jetzt sehr schön weißblühende große Granate zu verkaufen. Sommerloggien daselbst zu haben. Zu erst. in der Exped.

Ein Pianoforte sehr billig zu verkaufen Landwehrstraße 15, III.

Einigen Posten rothe Mauersteine, vorzügliche Qual. hat billig abzulassen Aug. Mann, Mühlgrab. 1.

Alle Pulte, Kleiderstr., Stride, Tische u. m. g. billig zu verk. G. Wäckerstraße 15.

Extra frische Bücklinge und F. Spotten im Ganzen und Einzelnen empfiehlt W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Große Aale Fettbücklinge à St. 6, 8, 10 Pf., feste Aale Spotten, geräuch. Aale frisch bei Boltze.

Limb. Käse.

etwas sehr reis, sind 20 Kisten sehr billig zu verkaufen. Näheres Gleichenstein, Burgstraße 50.

Eine starke Drehbank zum Treten u. 1 gute Milch-Ziege zu verkaufen (H. 52901.) Mannischestraße 24.

Umzugshalber sind Möbel u. andres billig zu verkaufen Dachritzgasse 13, 3 Tr.

Eilen! Eilen!

Schluss. Letzte 2 Tage.

und der Auktionsverkauf, bestehend in sehr großer Auswahl Seidenband, Weiß- u. Wolllwaren, Strümpfen, Gardinen, Sammet, Schürzen, Unterröden, Corsettes u. s. w., wird unwiderruflich geschlossen. Es liegt im Interesse eines Jeden, seinen Bedarf zu decken, da in diesem Jahre nicht mehr herkomme.

Adolf Münzer aus Berlin, gr. Schlamm 10b, im Hause der „Forelle“.

Alle Fischbeinhörner kauft H. Ulrichstr. 7.

Ein waschbarer Hund zu kaufen gesucht Lindenstraße 8.

Ein Mahagoni-Kleideretretär, gut erhalten, zu kaufen gesucht Sophienstraße 6.

Gebrauchte Schuhe u. Stiefel kauft in großen u. kleinen Posten G. Hallgasse 6, a. Markt.

Gardinen.

Außer meinem reichhaltigen Lager in den neuesten Modern gestickter, engl. Tüll- u. Zwirn-Gardinen empfehle einen größeren Posten gestickter Gardinen, sowie verschiedene Bester, welche zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf gestellt habe.

Albert Röhrig Nachfolger, Leipzigerstraße 99, neben der Ulrichskirche.

Böhmische Salonkohle bester Qualität empfehlen zu billigsten Preisen in Doppelwagen, oder in beliebigen kleineren Quantitäten ab Lager und frei Haus.

Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade Nr. 12.

Befanntmachung.

Die Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirk des unterzeichneten Landwehr-Bataillons finden für das Jahr 1878 in der nachstehend angegebenen Zeit statt:

Table with 3 columns: Location, Date, and Time. Lists 3 companies (Kompagnie) with their respective locations and meeting times.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben sämtliche im Bezirk sich aufhaltende Offiziere, Aerzte, Obere Militärbeamte und Mannschaften in reserve- und landwehrrückständigen Dienstalter, sowie sämtliche Dispositions-Umlauber und unbrauchbare Soldaten zu erscheinen, mit Ausnahme der Mannschaften der Jotzen, Stamm- und der Werk-Division, welche den Kontrollversammlungen nur im Frühjahr beizubehalten sind, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß keine besondere Kontroll-Ordre ausgegeben werden, vielmehr die Mannschaften in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigste Ausbleiben die gesetzliche Strafe nach sich zieht.

Die Militärpapiere sind in allen Kontrollen unbedingt mit zur Stelle zu bringen. Halle a/S., den 20. September 1878.

Königliches Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Abonnements-Einladung

auf die Berliner Gerichts-Beitung.

26. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ic. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringertohns.

Bei dem geringen Abonnementspreis der eben so unterhaltenden wie belehrenden „Berliner Gerichts-Beitung“ sollte Niemand versäumen, sich davon zu überzeugen, daß dieses Blatt für jeden deutschen Haushalt von größtem Werthe, sogar unentbehrlich zu nennen ist. Denn die „Berliner Gerichts-Beitung“ verbreitet nicht nur in populärer Weise Rechts- und Gesehkenntniß, die für Jedermann durchaus nöthig ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, sondern ertheilt auch in Verbindung mit den bedeutendsten Juristen Berlin's im Briefkasten jedem Abonnenten in allen schwierigen Rechtsfragen bereitwillig eingehenden Rath. — Für den politischen Theil und das Feuilleton der „Berliner Gerichts-Beitung“ arbeiten die ersten Autoren Deutschlands, die auch hiezu gewonnen sind, durch feststehende Romane den Ruf aufrecht zu erhalten, den diese Zeitung als beliebtestes Unterhaltungsblatt sich erworben hat. — Von Theodor Griebinger beginnt noch in diesem Monat im Feuilleton der „Berliner Gerichts-Beitung“ eine höchst spannende Criminal-Geschichte „Des Spielers Ende“, welche berechtigtes Ansehen erregen wird; diese Erzählung erhält jeder neue Abonnent, so weit sie im September erscheinen wird, vollständig kostenfrei nachgeliefert.

Die Redaktion des Blattes befindet sich in Berlin, im Hause der „Forelle“, im Hause der „Forelle“.

Die Expedition des Blattes befindet sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Druckerei des Blattes befindet sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Verlagsanstalt des Blattes befindet sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Anzeigen des Blattes befinden sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Abbestellungen des Blattes befinden sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Abonnementspreise des Blattes befinden sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Verlagsanstalt des Blattes befindet sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Anzeigen des Blattes befinden sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Abbestellungen des Blattes befinden sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Abonnementspreise des Blattes befinden sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Die Verlagsanstalt des Blattes befindet sich in Berlin, im Hause der „Forelle“.

Hohe Preise

werden bezahlt für alterthümliche Meißner Porzellan-Gegenstände, als: Figuren, Gruppen, Service u. s. w., desgl. alte Kronkrüge, Möbel, Dosen in Silber, Porzellan, Emaille, dicke Spitzen, Stoffe, Schmuckgegenstände u. s. w. Gefällige Offerten bittet man bei Herrn Steinbrecher & Jaiper, Rathhaus-Edel, niederzuliegen.

2 geübte Mod-Arbeiter werden gesucht Martinsberg 4. C. Gize.

Flotte Putzmacherinnen sucht sofort J. Schmucker.

Junge Mädchen, geübt auf Knaben-Garberode, erhalten Beschäftigung Schmeerstraße 12.

Dienstmädch. p. 1. Dst. gel. Lindenstr. 13, I. 3. Mädchen, auf Damen-Mäntel geübt, finden Beschäft. gr. Sandberg 6, Hof 1.

Ord. Dienstm. 1. Dst. gel. Sophienstr. 6. Ein ordentl. arbeit. Mädchen wünscht sofort für alles Dienst Herrenstraße 20.

Ein unabhängiges Mädchen sucht Dienst für Küche und Hausarbeit per 1. bis 15. October Graefeweg 1.

Ein junges Mädchen, welches nähen und plätten kann, sucht als Hausmädchen eine Stelle. Näheres Nebenauerstraße 14.

Eine gesunde Amme, welche schon gestillt hat, sucht anderweitig Stellung. Zu erfragen H. Steinstraße 5 a, I.

Stellen suchen Stuben-, Haus-, Mädchen, Kinder-mädchen u. g. Arbeiter durch Frau Herrmann, gr. Ulrichstr. 25, 2 Tr.

Tanzunterricht.

Da der auswärtige Unterricht beendet und ich in Betreff der Anmeldungen jederzeit persönlich zu sprechen bin, so zeige ich hiermit an, daß mein Unterricht hier in Halle Mitte October beginnen wird. Gef. Anmeldungen und nähere Beschreibung in meiner Wohnung Brunsowarte 18, 1 Tr.

A. Wipplinger, Tanzlehrer.

Morgenhauben.

Varettchen werden sauber gewaschen und garnirt gr. Ulrichstraße 25, im Hof p.

Haararbeiten.

jeder Art werden sauber und billig angefertigt. Rähne von 75 Pfg. Puffen 40 Pfg. Ausgezeichnetes Damenhaar wird zum höchsten Preise angekauft.

Ed. Krumbiegel, Oberglauda 36.

Möbelfuhren

werden angenommen bei D. Küstner, Datz 18/19.

Restaurant zum Markgrafen.

Heute Dienstag Schlachtfest. 9 Uhr Wellfleisch, Abds. diverse Wurst u. Suppe, wogu freundlichst einladet C. Wege.

Hausmannsstelle sofort oder später zu belegen. Näheres Weidenplan 8, 1 Tr.

Berliner

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt von Max Block in Berlin, vertreten durch Herrn Robert Cohn empfangen sich zur promptesten Bedienung.

Restauration „zur Glocke“

Dienstag den 24. September Grosses Extra-Concert, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Gesangsstimmer Träumer und Charakterstimmer Bernhardt.

Anfang 8 Uhr. Bier ff. Spindelbräu gefunden Ludwigstraße 5, 1.

Eine goldene Broche mit blauen Steinen verl. Geg. Belohn. abzug. Ludwigsstraße 10.

Ein gold. Medaillon verl. von Harzgasse 65 Hofenthal. Geg. Belohn. abzug. Geißestr. 66.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. H. Kämmer in Halle.

(Hierzu eine Beilage)